

Wenn Steine erzählen könnten...

von: Rainer Stöckli

An der Lenzburgerstrasse 25 lebt eine faszinierende Persönlichkeit: Es ist Bildhauer Albert Fischer, der hier zusammen mit seinem Sohn ein Atelier betreibt. Albert Fischer ist nicht nur ein sehr begabter Kunsthandwerker sondern er interessiert sich für alles, was mit Steinen in unserer Region zusammenhängt.

So führte er mich an einem regnerischen Samstag im vergangenen September zum Hexenstein oberhalb des ehemaligen Galgens. Dieser Stein steht fast zuoberst eines ca. 2 Hektar messenden Waldspickels oberhalb der Strasse Wohlenschwil - Tägerig. Das steil abfallende Gelände kaufte Mellingen 1631 den Wohlenschwilern ab. Dieser so genannte Galgenrain bildete seither das einzige Mellinger Waldgebiet links der Reuss. Doch die Stadtbehörden hatten es wohl nicht so sehr auf das Holz, sondern auf den hinter dem Hexenstein gelegenen Steinbruch mit Muschelkalksandstein abgesehen. So ist anzunehmen, dass ein Grossteil der in Mellingen noch existierenden Grabplatten und Grenzsteine vom Galgenrain herrühren. Gesteinsproben haben ergeben, dass der mächtige Grenzstein vom Rüsstal Tägerig vom Jahre 1667 eindeutig von diesem Steinbruch stammt. Und von 1646/47 ist bezeugt, dass die Steine, die man für den Bau eines neuen Pfeilers der Mellinger Reussbrücke benötigte, vom Galgenrain herangekarrt wurden.

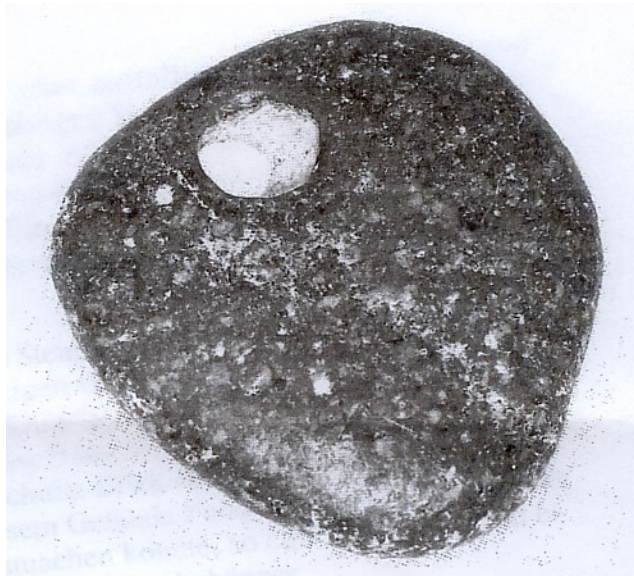
Der Hexenstein selber ist ein am steilen Hang stark vorkragender Sandsteinfels, der aufgrund einschlägiger Funde schon den Steinzeitmenschen Schutz bot. Aber auch in diesem Jahrhundert habe, wie mir Bildhauer Fischer erzählte, Ende der zwanziger Jahre eine Familie aus dem Armenhaus Wohlenschwil im Sommer mehrere Wochen lang unter diesem Stein gehaust. Und die Wohlenschwiler Turner bauten beim Hexenstein - abseits der Zivilisation - Nachts schon manches feucht-fröhliche Fest. Vom Hexenstein aus, den man am besten vom Wohlenschwilerberg her erreicht, geniesst man übrigens eine selten schöne Aussicht auf Mellingen und das ganze Reusstal. Dieser Stein und der Steinbruch - das ganze Gelände gehört seit der Grenzkorrektur 1977 zum Gemeindebann Tägerig - sind leider heute durch Sträucher und Brombeergestrüpp stark überwuchert. Es wäre daher eine sinnvolle Aufgabe der in Tägerig, Wohlenschwil und Mellingen zuständigen Zivilschutzorganisationen, dieses in unserer Gegend einzigartige Kultur- und Naturdenkmal etwas freizulegen.

Aber nicht nur beim Hexenstein lassen sich steinzeitliche Siedlungsspuren feststellen. Auch beim Gheidrain unterhalb des Grenzsteins von 1854 fanden vor rund 25 Jahren die beiden Hobby-Archäologen Otto Hunziker und Paul Burki eine auffällige Anhäufung von rund 6000jährigen Steinzeitwerkzeugen. Durch minutiöses Absuchen des dortigen Geländes konnten über 80 Gegenstände geborgen werden. Eine professionelle Untersuchung dieses Siedlungsplatzes ist bislang unterblieben.

Eine Steinzeitsiedlung muss auch im Gebiet der heutigen Garage Bärtschi ganz an der Grenze zu Wohlenschwil bestanden haben. Als dieser grosse Baukomplex errichtet wurde, war es der geschulte Blick von Bildhauer Fischer, der auf diesem Gelände Funde von seltener Schönheit ausmachen konnte, so ein Öllämpchen und einen steinernen Anhänger.

Steine sind oft geheimnisumwitterte Gebilde. So ist es, wie schon gesagt, ungewiss, ob der Hexenstein mit dem darunter liegenden Mellinger Richtplatz etwas zu tun hatte. Oder trafen sich hier die Hexen des unteren Reusstales? Und vom Chlichindlistei in der Reuss bei der Mellinger ARA erzählt erzählt man sich folgendes: Wenn Kinder in unserer Gegend früher bei der Geburt eines Geschwisters gefragt hätten, woher denn das Neugeborene komme, habe man geantwortet, die Hebamme habe es beim Chindlistei geholt. Auch oberhalb von Rickenbach (SZ) steht übrigens ein solch sagemwobener Chindlistei. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass Steine viele Menschen faszinieren und dass die

Geschichte besonders markanter Exemplare in Mythen, im Aberglauben und in der Volkskunde ihren Niederschlag gefunden hat.



Den hier abgebildeten Anhänger aus Stein fand der Bildhauer Fischer auf dem Baugelände der heutigen Garage Bärtschi. Diesen schmücken Stein mit kunstvoll gesbohrtem Loch trug wohl eine Mellinger Steinzeitfrau vor mehreren 1000 Jahren als Halsgehänge an einem feinen Lederriemchen.

Dieser Artikel ist aus dem Buch:

Rund um Mellingen Beiträge zum Umfeld einer aargauischen Kleinstadt.
vom Autor Rainer Stöckli

Die Veröffentlichung auf www.erratiker.ch wurde durch den Autor genehmigt.

Daniel Reichmuth - CH-6438 Ibach / SZ - www.erratiker.ch